

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 13 (1891)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
W. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag. „Für die Junge Welt“ wird monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die W. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 8. November.

Motto: *Nimmer strebe zum Ganzen, und kamst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!*

Späte Rosen.

Längst sind verblüht die Rosen alle,
Erkaltet ist des Lenzes Hauch,
Da seh' ich noch in Sommersglanze
Zwei Rosen prangen an dem Strauch.

Zwei Rosen, wunderschön und lieblich,
So morgenfrisch in dunkler Pracht,
Wo keine Seele sie geahnet,
Noch süß erstanden über Nacht.

Zwar mancher Strauch hat Sommer über
Mit hundert Blüten sich erneut,
Doch wie im Spätherbst diese Rosen,
Hat keine uns im Lenz gefreut!

Gertha Hallauer.

Weihnachtsarbeiten und Weihnachtsgeschenke.

Von Eugénie Tafel.

Mit der Adventszeit beginnt meist die Sorge für das Weihnachtsfest. Dieses Fest zu schmücken, ist eine unserer schönsten Sitten, und die hellleuchtenden Christbäume üben ihren Zauber selbst auf Solche aus, die der eigentlichen Bedeutung des Festes fernere stehen. Ebenso ist es mit den Gaben, durch welche man seine Lieben am schönsten der christlichen Feste erfreuen möchte.

Aber wie so manche schöne Sitte im Laufe der Zeit zu einer Unsitte geworden ist, so auch das Schenken zu Weihnachten, und ganz besonders durch die Uebertreibung der Handarbeiten.

Gewiß hat eine eigene Arbeit für den Gebenden wie für den Empfangenden größeren Werth, als ein gekaufter Gegenstand, und Viele, die Geld und Mühe genug haben, können dadurch Freunde bereiten und durch kleine Dinge auch Solchen, denen beides nur in geringem Maße beschieden ist. Aber Alles hat seine Grenze, das Schenken und das Arbeiten, und diese wird nur zu oft überschritten.

Der eigentliche Segen des Festes geht zum großen Theil verloren, indem sich das ganze Denken nur auf die äußerliche Feier, auf die Bescheerung richtet.

Manche Mutter weiß vor Sorge nicht aus, nicht ein, wie sie alles beschaffen und herstellen soll, was das Fest beanprucht; mancher Hausvater seufzt unter den unverhältnißmäßigen Ausgaben, so daß in Weider Herzen kaum mehr Raum bleibt für die Bedeutung des Festes, um das alle die Umstände gemacht werden.

Die heranwachsenden Töchter sitzen oft, bis tief in die Nacht hinein, über mehr oder weniger unnützen Handarbeiten; Augen und Gesundheit leiden dabei und außerdem wird die Heimlichkeit so weit getrieben, daß alle häusliche Gemüthlichkeit verloren geht.

Wie schön dagegen ist es, wenn in dieser Zeit die Familie in den Ruhestunden des Abends traulich sich versammelt, auch wohl ein Adventslied anstimmt, wenn Weihnachtslieder gelernt werden und die Hände von Groß und Klein beschäftigt sind, für Arme, Kranke und Verlassene zu sorgen; die Mädchen warme Strümpfe und Hütchen u. s. w. stricken, die Knaben einfachen Schmuck für den Weihnachtsbaum verfertigen, altes Spielzeug reparieren und Silberbücher für arme Kinder, die sonst nichts erhalten würden, aus gesammelten Bildchen fleben.

Kleine Gaben der Liebe lassen sich daneben immer noch herstellen, nur sollte sich eben das Geben auf einen kleineren Kreis beschränken, als es meist geschieht, daß nicht außer den nächsten Familienangehörigen auch noch weitere Verwandtschaft, Freundschaft und Pathenschaft hereingezogen wird, und sollte sich in dieser Beschränkung noch einmal beschränken, je den Verhältnissen angemessen, auf Einfaches und Nützliches. Manches sieht ja ganz hübsch aus, liegt aber nachher unnütz herum und ersichert nur das tägliche Leben, weil jeder Besitz untergebracht, aufgeräumt und rein erhalten werden muß.

Und wie tief zu beklagen ist die Uebertreibung bei dem Beschenken der Kinder und wie unvernünftig wenig wird bei der Wahl des Spielzeugs oft dem Kindergemüth und der Pädagogik Rechnung getragen, und gar oft werden Dinge gegeben, die weder zum richtigen Spielen geeignet, noch auch dauerhaft und einfach sind.

Kinder, die gelernt haben, sich auch an nützlichen Dingen zu erfreuen, werden ein beigelegtes Spielzeug mit Dank und Jubel aufnehmen, wenn es etwas ist, womit sich wirklich spielen läßt, wie z. B. Puppen für die Mädchen. Aber auch die Puppe ist besser als Kindchen angezogen, zum An- und Auskleiden; damit wird das Kind anders spielen

können, als mit einer Modedame, mit welcher es bald nichts mehr anzufangen weiß.

Baufasten, Mosaikspiele, die Fröbel'schen Beschäftigungsspiele, Handwerkszeug für die Knaben, alles derartige ist manchem kostbaren Spielzeug, das nur für kurze Zeit Unterhaltung, aber keine Beschäftigung gibt, vorzuziehen.

Ein kleines Mädchen erhielt zu Weihnachten eine neue Puppe und die alte wurde an das jüngere Schwesterchen vererbt. Die Mutter war enttäuscht; keine Ueberraschung und Freude über die weit schönere, neue Puppe war bei ihrer kleinen Tochter zu sehen, die immer traurig nach der alten hinsah. Auf der Mutter endliche Frage, ob sie sich denn gar nicht freue, brach das Kind in Thränen aus und sagte: „Das ist ja nicht mein Kind,“ und war erst glücklich, nachdem der Tausch vorgenommen wurde.

Eine solche kleine Erfahrung könnte den Müttern einen Fingerzeig geben, wie sie ihre Kinder beschenken sollen.

Auf solid gearbeitetes Spielzeug ist möglichst zu achten. In jetziger Zeit kommt so Vieles in den Handel, was in Kinderhänden sofort in Stücke geht, und dadurch werden Kinder nur daran gewöhnt, auf ihre Sachen nicht zu achten, da sie ja doch gleich zerbrechen. Theures, weil extra dauerhaft gearbeitetes Spielzeug, das jährlich wieder aufgefischt zu Weihnachten neu erscheint, ist das Beste und bereitet am meisten Freude.

Eine Puppe, die noch auf jüngere Geschwister übergehen kann, wenn die älteren ihr entwachsen sind, mit gut genähter Wäsche und solid genähten Kleidern, sowie von Jahr zu Jahr vermehrter Garderobe, wird auch der erwachsenen Tochter noch ein werthvolles Andenken sein als Zeichen der Mutterliebe, die mit Fleiß ihrem Kinde alles sorgsam gearbeitet hatte. An solches einseitiges Spielzeug muß die Erinnerung an das Glück der Kindheit sich knüpfen können; das ist aber unmöglich bei den gewöhnlichen Eintagspielfachen.

Bei den Weihnachtsarbeiten der Kinder und jungen Mädchen können die Mütter nicht strenge genug darauf achten, daß es nur nützliche Sachen sind, die sie darbringen, und keine Dinge, welche Gesundheit und Augen angreifen, und dürfen durchaus nicht erlauben, daß die Nachstunden dafür geopfert werden.

Schon ist es, wenn den Kindern von frühe an der Sinn gewekt wird für die Bescheidenen an Arme und besonders, wenn sie dabei lernen, allerlei wieder

zu verwenden und zu verarbeiten, was Andern noch dienen kann.

Wenn die erwachsenen Töchter vor Weihnachten sich etwa zu einem Kränzchen vereinigen, gemeinschaftlich zu arbeiten, um vielleicht ein armes Kind zu kleiden, so wird ihnen das sicher mehr wirkliche Freude bereiten, als manches Luxusstück, das ihnen zärtliche Eltern unter den Christbaum legen.

Aber auch die Armenbesucherinnen dürfen nicht übertrieben werden, nicht bloße Schaustellungen sein und dürfen nicht Anlaß geben zu Neid, Mißgunst und Berechnung. Je stiller, je besser. In der Stille verborgen geben und verborgen empfangen und dabei sorgsam auszuwählen, daß die Gaben in die richtigen Hände kommen und — in den rechten Dingen bestehen.

Wer keine würdigen Armen persönlich kennt, gebe doch seine Gaben und Arbeiten an Wohltätigkeitsanstalten und Vereine, oder an Solche, die das Aus-theilen verstehen.

Penfionserinnerungen.

(Fortsetzung.)

Für Musik, Zeichnen und Englisch waren im Ganzen gute Lehrkräfte da. Besonders den Klavierübungen wurde verhältnißmäßig viel Zeit gewidmet, man hatte großen Eifer dafür und machte schöne Fortschritte. Die Zeichen- und Musikstunden waren mir, und wohl den Andern auch, die liebsten von allen, denn dafür durften wir, und zwar allein, außer das Haus gehen nach einem Atelier, in dem wir mit anderen jungen Damen zusammen arbeiteten. Der Herr und Meister dieses Ateliers war ein alter Franzose, der unter seinen Schülerinnen als eine Art Bajazzo schaltete und waltete. Mit seiner rabenschwarzen Perrücke und seinem gefärbten Schnurrbart wollte er gerne noch den Jugendlichen spielen, schwatzte die ganze Zeit wie ein Rohrspatz, wipelte und erzählte Anekdoten, kurz, unterhielt uns auf das angenehmste. Dabei aber hatte er prächtige Vorlagen, wußte unsere Eitelkeit und unsern Ehrgeiz zu wecken, und man arbeitete bei ihm mit Lust und mit Fleiß.

Das Gegenteil zu diesem Lehrer bildete ein verschrumptes, altes Jüngferchen von der bravsten Sorte, das jeden Samstag Nachmittag kam, um uns sogenannt das Fliesen zu lehren. Ich bin überzeugt, daß die gute Demoiselle die besten Absichten in der Hinsicht hatte, sie schielte aber leider so entsetzlich mit ihren hellgrünen Augen, daß sie die Arbeit buchstäblich an ihre linken Schläfe zu halten hatte, um sie zu besehen, und darum auch nicht mehr die feinsten Stiche ziehen konnte. Dann war auch das Stickermaterial schwierig zu beschaffen. Wir Alle waren von zu Hause bei unserm Fortgehen auf mehr oder weniger freigebige Weise neu ausgestattet worden, und somit war nicht viel Zerrißenes bei uns aufzutreiben. Es kam nun vor, daß man aus neuen Hemden oder noch ganz soliden Strümpfen Stücke herauschnitt, nur um den Vortheil zu haben, diese Kleidungsstücke zu flicken und zu „stücken“. So hatten wir auch in diesem Zweig des weiblichen Wissens nicht das Gefühl, als ob wir wirklich Nützliches und Gutes leisteten.

Wir waren also im Ganzen nicht richtig und dann überhaupt nicht genügend beschäftigt. Meine Schwester und ich, die wir zu Hause besseren Unterricht genossen, als er uns hier geboten wurde, und die wir auch in der französischen Sprache so weit vorgebildet waren, um die erhaltenen Aufgaben mit Leichtigkeit zu absolvieren, wir hatten viel unangefüllte Zeit. Wir waren jedoch gehalten, den ganzen Vormittag uns stille und angemessen zu beschäftigen, être occupé de ses études, wie der Ausdruck lautete, und so fingen wir denn an, Privatbriefe zu schreiben, Bücher zu lesen, oder wenn dies nicht anging, stückten wir einfach an einer Phantastarbeit herum, um doch etwas zu thun. Freilich, wenn unsere zwei Wächterinnen nur einigermaßen außer Hörweite waren, ging bei der ganzen Tafelrunde das Nichtsthun, das heißt der Spektakel los. Es ist etwas zu viel verlangt von jungen Mädchen, daß sie fünf Stunden hinter einander auf dem gleichen Fleck

in einem dunkeln Zimmer sitzen sollen, von dessen Fenster aus nichts zu sehen ist, nicht einmal der Himmel. Unsere Zugenatur mußte sich hier und da Luft machen. Was da dummes Zeug gemacht wurde, ist nicht zu sagen, es war nur im damaligen Augenblicke eben außerordentlich lustig. Wir lachten und lachten, bis wir schier darob ersticken, und das Ersticken war dann wieder das Allerlustigste. Im Grunde war es nichts anderes, als ganz instinktmäßige Hygiene, die wir so trieben, etwas Lungen- und sonstige Gymnastik.

Madame sprach zwar viel von Gesundheitspflege, ich glaube auch, sie hatte die redliche Absicht, solche gewissenhaft mit uns zu üben, aber sie hatte doch ein wenig veraltete Begriffe in der Hinsicht. Zum Beispiel war sie nicht sehr vertraut mit täglichen Wasseranwendungen. Wir wurden wohl zwei Sommermonate hindurch regelmäßig bei gutem Wetter an den See hinunter geführt, um dort zu baden; es wurde dies von uns förmlich befunden und von Madame diese Gewohnheit den Eltern gegenüber auch stets besonders hervorgehoben, als Anziehungspunkt des Anstalts im Allgemeinen; als aber die Jahreszeit das Baden im See nicht mehr erlaubte, wurde damit überhaupt aufgehört. Ein warmes Bad zu bekommen, war schwierig, denn wir sollten natürlich in die Badanstalt begleitet werden, und das ließ sich nicht ausführen; so wurden wir, wie es zu gehen pflegt, in unsern Reinlichkeitsbestrebungen nachlässig, da uns Niemand darin unterstützte. Madame erzählte uns im Gegentheil, daß sie sich ihren Teint dadurch konservirt habe, daß sie nur jeweilen Abends das Gesicht wusch und nie des Morgens, denn mit feuchten Wangen sich der frischen Luft auszuweihen, sei schädlich. Die Eine oder Andere von uns befolgte diesen Rath während einigen Tagen; da jedoch für junge Mädchen das Verlangen, sich Morgens beim Aufstehen die stets heißen Wangen in frischem Wasser zu kühlen, ein zu natürliches ist, ließ man es bald wieder sein.

Und heiß war es in unsern Schlafräumen. Dieselben waren eng und klein für zwei, manchmal drei Bewohner, und das Desinen der Fenster Nachts war streng verpönt, ich glaube sogar verboten. Jeder, der die französische Schweiz mit ihren Pensionaten kennt, weiß, daß man dort eine erstaunliche Virtuosität bei dem Geschäft entwickelt, möglichst viele Inzassen in sehr kleinen Räumen unterzubringen. Jeder Winkel, jeder Vorplatz, jedes Sopha wird, wenn es sein muß, zu einem Nachtlager eingerichtet, und man fragt sich nur, wie die Leute in ihren luft- und lichtlosen Schlafgemächern überhaupt zu existieren vermögen. In der ersten Wohnung, die wir inne hatten, waren zwei Schlafzimmer, deren einziges Fenster auf eine Glasveranda hinausgingen, welche während des Sommers Wohn- und Schlafzimmer zugleich vorstellte, also der ständige Aufenthalt der Pensionärinnen war. In diese beiden Zimmer konnte deshalb kaum je wirklich frische Luft eingelassen werden. Tags über standen bei warmem Wetter die Fenster der Veranda freilich offen, doch Nachts wurden dieselben naturgemäß geschlossen. Ein anderer Schlafraum war hinter einer spanischen Wand im Wohnzimmer eingerichtet worden. Während des Sommers konnte dieser nun wohl gelüftet werden, im Winter jedoch war es aus dem Grunde nicht möglich, weil das Wohnzimmer den ganzen Tag bewohnt wurde. Am schlimmsten aber waren in dieser Wohnung die beiden Mägde daran. Dieselben hatten ein Gemach zugewiesen, das nur mehr eine Schlafhöhle genannt werden konnte, einen dunkeln, fensterlosen Raum, hinter der Küche gelegen, welsch' letztere an und für sich schon licht- und luftlos war, da sie nur ein Fenster besaß, welches auf ein geschlossenes Treppenhäus mündete. Was die beiden Mädchen da hinten in ihrem Loche eigentlich einathmeten, weiß ich nicht, das Wunderbare an der Sache war, daß sie ganz frisch und munter dabei blieben. Freilich waren sie vom Lande selbst, deutsche Mädchen wären bei der Behandlung in den ersten Wochen bleichsüchtig geworden.

Diese ewige Bleichsücht der jungen Mädchen aus der deutschen Schweiz macht bekanntlich die Verzweiflung der Pensionatsvorsetzerinnen aus. So etwas komme bei ihnen kaum vor, behaupten sie. Und in

der That erinnere ich mich, fast ausnahmsweise frisch und blühend aussehende Mädchen getroffen zu haben, vor Allem aber außergewöhnlich viele alte Damen, die geistig und körperlich noch überraschend lebhaft und ausdauernd waren. Woher dies kommen mag? Das mildere Klima mag zum großen Theil Schuld daran sein. Dann ist auch richtig, daß die Frauen der französischen Schweiz sich im Großen und Ganzen weniger mit dem Haushalt, mit flicken und Putzen abplagen, daß sie, wenn immer möglich, viel sich bewegen, viel außer das Haus, zu einander auf Besuch gehen, das heißt mit dem französischen Ausdruck »en l'air« sind. Dabei ist auch zu bemerken, daß die bessere Klasse größtentheils auf dem Lande, im eigenen Hause mit Garten, wohnt, und zwar nicht nur im Sommer, sondern während des ganzen Jahres; dieses zerstreute Wohnen bedingt schon, daß Alt und Jung, Herren und Damen, aus dem einen oder andern Grunde in Geschäften für Unterricht oder Einkäufe fortwährend hin- und herfluthen.

Mit der Ernährungsweise kommen deutsche Mädchen im Belschland oft nicht gut aus. In unserer Pension war die Beföstigung, wenn man schluckte, was Einem vorgelegt wurde, wenigstens genügend. Das häufige Erscheinen von altem Schaffleisch und das Kochen der Speisen mit dem respektiven Fette war etwas, das Einem widerstehen konnte. Milch und Butter wurde sehr sparsam ausgegeben, desto verschwenderischer war man mit der dünnen Theebrihe und den dicken Brod- und Kartoffelsuppen. Zimmerlin gab es solche unter uns, die behaupteten, Hunger leiden zu müssen, und deshalb nächtlicher Weise kühne Streifzüge nach dem Eßzimmer unternahmen, alwo im Schrank das Brod aufbewahrt wurde. Das Zimmermädchen, das eingeweiht war, mußte dann den etwa entdeckten Angriff den Mäusen zuschieben, welche Ansetzung in unserm Hause durchaus glaubwürdig war, da die Mäuse eine redliche Plage bildeten und wirklich manche Unthat verübten.

(Fortsetzung folgt.)

Berufskrankheiten und ihre Verhütung.

Der hygienische Verein Zürich hat seine öffentliche Thätigkeit wieder aufgenommen und eröffnete sie mit einem sehr lehrreichen Vortrage des Herrn Professor Vogt von Bern. Ich will daraus nur das für die Leser dieses Blattes Interessante kurz zusammenfassen. Der Vortragende weist darauf hin, daß kein Gewerbe ohne gesundheitliche Nachteile ist und man von Berufskrankheiten, wenige abgerechnet, nur in dem Sinne sprechen kann, als sie bei dem betreffenden Gewerbe viel häufiger, als sonst, vorkommen. Bei den statistischen Angaben, welche er denützt, läßt er Kinder unter 15 Jahren und Greise von über 60 Jahren weg, weil bei diesen andere Krankheitsursachen als solche von Gewerben stark mitspielen. Die eidgenössische Statistik ergibt dann per 10,000 Einwohner und per Jahr: bei Branntweinbrennern 14 Todesfälle wegen Schwindsucht, bei Stickern 28, bei höher Gebildeten 42, bei Kupferschmiedern 57, bei Schloßern 82.

Bei Eisenbahnen würden Unfälle durch kürzere Dienstzeit des Personals weniger oft vorkommen; denn die Ermüdung spielt bei der Unachtsamkeit eine große Rolle. Würden chemische Industrien betrieben wie in den Laboratorien, wo die giftigsten Stoffe verarbeitet werden, so wären alle Vergiftungen ausgeschlossen. Aber der Betrieb würde natürlich viel theurer. Die Inhaber von Fabriken sollten verpflichtet werden, sich mit den Mitteln, durch welche Unfälle und Erkrankungen zu verhüten sind, vertraut zu machen.

Im Allgemeinen hält man die Bauern für den gesunden Theil der Bevölkerung. Dies ist aber nur theilweise richtig. Die 25 Bezirke, wo am wenigsten Schwindsucht herrscht, haben 60 % Landwirtschaft und nur 22 % Industrie, und die 25 Bezirke, wo am meisten (dreimal so viel) Schwindsucht vorkommt, haben nur 24 1/2 % Landwirtschaft, dagegen 40 % Industrie.

Bezüglich akuter Brustkrankheiten aber stellt sich die Landwirtschaft keineswegs günstig. Die 25 Bezirke mit den wenigsten Fällen (154 von 10,000) haben nur 36,2% Landwirtschaft; hingegen die 25 Bezirke mit der höchsten Zahl Fälle (300 von 10,000) haben 50,9% Landwirtschaft. Somit sind die akuten Brustkrankheiten eine spezielle Berufskrankheit der Landwirtschaft.

Die Ursache dieses schlimmen Verhältnisses liegt indessen nicht in der Landwirtschaft als Beruf, sondern in den dabei eingebürgerten schlechten Lebensgewohnheiten. Die Bauern halten im Sommer sogar, besonders aber im Winter, meistens ihre Fenster geschlossen und unterhalten eine übermäßige Stubentemperatur. Ihre Bettwirtschaft ist zudem eine sehr ungesunde. Strohsack mit Federbett bilden die Unterlage, Federbett die Decke, dicke Federkissen das Kopfkissen; darin schlafen die Leute jede Nacht; die Haut aber wird selten mit Wäschungen und Bädern gereinigt und erfrischt. So schwächen sich die Leute und Lungenerkrankungen sind die Folge davon.

Bei den Fabrikarbeitern ist die Sterblichkeit in Bezug auf alle Krankheiten nicht über dem Durchschnitt und bezüglich Schwindhust nicht viel darüber. Bei den chemischen Industrien lassen sich die Vergiftungen durch eine zwar theurere, aber zweckmäßigere Behandlung meistens vermeiden, so die Phosphornecrose, die Bleivergiftungen und andere Inhalationskrankheiten. Monopolisierung zu Handen des Staates bringt, wenn alles Andere nicht hilft, sichere Abhilfe, ohne daß auf Phosphorzündhölzchen verzichtet oder Bleiweiß durch Zuderweiß ersetzt werden müßte. Auffallend ist, daß die höher Gebildeten bezüglich aller Krankheiten im Allgemeinen um 12% und bezüglich Schwindhust um 30% ungünstiger dastehen, als der Durchschnitt der Bevölkerung. Daran kann nur die Verweidung schuld sein, ein Sich-gehenlassen, das die kräftige körperliche Betätigung ausschließt, ein Angewöhnen an überwarme Bekleidung. Unter den Gebildeten sind natürlich wieder große Unterschiede. Am günstigsten stehen die Geistlichen und Lehrer; weniger gut die Ärzte, noch schlechter die Advokaten und Notare und am schlechtesten die Apotheker. Die Ärzte haben viel Bewegung, dagegen oft gestörte Nachtruhe. Die Insektionen können nicht in Betracht fallen; denn die Krankenwärter sind der Insekten viel mehr ausgesetzt, aber sie haben eine relativ geringe Sterblichkeit und wenig Fälle von Ansteckung. Am schlimmsten unter allen Berufsarten stehen die Tagelöhner, diese Vermissten unter den Armen. Eine Schande ist es, wie noch Kellnerinnen, Glätzerinnen, Wäscherinnen und Schneiderinnen makrätirt werden; die wenigsten unter ihnen halten es lange aus. Oft spielt die Ernährung, überhaupt die Lebenshaltung sehr stark in den Gesundheitsstand hinein. Das zeigt sich bei den Tagelöhnern und manchen Fabrikarbeitern. In England sind die reformirten Geistlichen gut, die katholischen schlecht besoldet; daher ist auch die Sterblichkeitsziffer der letztern viel bedeutender.

Sehr hervorragende Bedeutung kommt auch den Wohnungsverhältnissen zu. Sind die Wohnungen theuer, so müssen ärmere Leute sich mit schlechten Wohnungen begnügen. In Städten ist der Baugrund durch die Spekulation bis zum 100- und 200-fachen landwirtschaftlichen Werth gesteigert worden. Welchen verderblichen Einfluß diese Bodenpekulation auf die Wohnungsverhältnisse und dadurch auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung ausübt, geht aus folgenden Zahlen hervor: In London beansprucht die Wohnungsmiethe 1/2 des Einkommens, in Paris und Berlin 1/3 und in Wien 1/3. In London ist die Sterblichkeit 20—25‰, in Paris und Berlin bedeutend höher und in Wien 50‰. Es ergibt sich hieraus, wie dringend notwendig es ist, daß Staat und Gemeinden für billige und gesunde Wohnungen sorgen und den Baugrund der Spekulation entziehen durch Verstaatlichung oder durch andere wirksame Vorkehrungen. Julius Zuppinger.

Der Schuster soll für meine Füße arbeiten und nicht für anderer Leute Augen.

Wer schlafen will, muß gewacht haben.

Kleine Mittheilungen

Angelika Kaufmann. Am 30. Oktober waren es 150 Jahre, daß Angelika Kaufmann, die nicht unbekannte Malerin und geistreiche Frau, zu Chur in dem neuesten durch eine Gedenktafel bezeichneten Hause in der Reichsgasse geboren wurde.

Angelika war in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in den vornehmen Kreisen Londons eine gefeierte Persönlichkeit und namentlich als Portraitmalerin sehr geschätzt. Da wußte ein schweizerischer Graf, Friedrich Horn, sie zu einem heimlichen Eheband zu verleiten; aber der angeblende Graf entpuppte sich bald als ganz gemeiner Betrüger, nämlich als ehemaliger Kammerdiener, der unter verschiedenen Namen allerlei Schwindelereien verübt hatte und bereits verheiratet war. Die Ehe wurde unter erheblichen Geldopfern sofort gelöst und die arme Getauschte trug Jahre lang schweres Kreuzel davon. Schon vorher hatte ein englischer Maler, Sir Joshua Reynolds, ihr Herz und Hand angeboten. Aber sie gab ihm einen Korb, indem sie sagte: „Nicht so leicht werde ich mich binden, Kom liegt mir im Sinn!“

Später hat dann Angelika noch einmal geheiratet, wieder einen Maler, einen Italiener, Namens Antonio Zucchi. Allein auch diese Ehe war nicht glücklich; der Mann war geizig und betrachtete seine Frau lediglich als eine Milchkuh, d. h. er hielt sie zu unablässigem Malen an, nur um möglichst viel Geld zu verdienen. Von 1872 an wohnte das Ehepaar beständig in Rom; Angelika lachte und fand Trost in der Ausübung ihrer Kunst, in der Beschäftigung mit der Litteratur, namentlich der deutschen, und im Verkehr mit Gelehrten und Künstlern, denen sie gaiskretes Haus bot.

Sie starb sanft und schmerzlos am 5. November 1807, während man ihr eine gefällige Ode Gellerts vorlas.

In Niederlenz ist diese Woche eine Arbeitsfortbildungsschule für Töchter unter Leitung von Fräulein A. Badmann, Lehrerin, mit 25 Mitglieder eröffnet worden. Der Unterricht ist unentgeltlich und der Besuch freiwillig. Lokal, Verhezung und Beleuchtung zählt die Polzeikasse. Zweck der Schule ist, denjenigen Töchtern, welche während der geistlichen Schulzeit nicht genügend die nöthigen häuslichen Handarbeiten erlernten, Gelegenheit zur Nachholung und Andern Gelegenheit zur Uebung und Wiederholung des bereits Gelernten zu bieten. Zwei Abende per Woche von 8 bis längstens 10 Uhr wird Unterricht erteilt, der sich für einen Abend auf Koch- und Haushaltungskunde bezieht, am andern auf Zirkneiden, Nähen, Stricken und Sticken. Den Abend schließt jeweils ein Lied.

In Delle, *ura, weigerte sich die französische Bahnverwaltung, einen mit Palen beladenen Wagen entgegen zu nehmen, da die nöthigen Papiere hiezu fehlten. Der Wagen wurde, wie der „Zura“ berichtet, nach Pruntrut zurückgeschickt. Während der Zeit, wo man auf die Papiere wartete, gingen die Hosen in Äulnütz über und wurden auf Anordnung des Grenzhierarztes der Erde übergeben. Es waren mehr wie 500 nach Paris bestimmte Thiere.

In Frankfurt a. M. fand kürzlich eine Vorstellung des Damen-Turnvereins statt. Derselbe besteht aus jetzt 60 aktiven Turnerinnen. Die Vorführung begann mit einem Reigen, dem Eisenstabübungen und Freübungen folgten; sodann wurde auch an Reck, Barren, Sprungtisch und Leiter geturnt. Besonders im Hochspringen sei Erstaunliches geleistet worden. Bei 10 Centimeter Sprunghöhe fanden Freihochsprünge bis zu 145 Centimeter statt. Das Turnen bot ein eigenartig schönes Bild von Gewandtheit und Grazie, sagt der Berichterstatter der „Fr. Ztg.“ Die eingeführten kleinsten Turnstoffknie der in den verschiedensten Altersstufen lebenden Turnerinnen bewährten sich vortrefflich für alle Uebungen.

Für Küche und Haus

Rindslebersteaks. Man hackt 1/2 Kilo von Haut und Sehnen befreite Rindsleber und vermischt sie mit 8 Gramm geriebenem Weißbrod, etwas gehackter Zwiebel, Salz, Pfeffer und einem Ei, forme daraus Klöße, die nach gedruht werden, wie ein Beestef. Zu geriebenem Weißbrod umgewendet, backt man die Steaks in heißer Butter.

Gefülltes Rinds Herz. Das Herz wird eine Stunde in lauwarmes Wasser gelegt und nachher gut abgetrocknet. Die Höhlung wird mit einer Fülle von geriebenem Weißbrod, Butter oder Nierenfett, Petersilie, Majoran, Zitronenschale, Salz, Muskatnuß, ziemlich viel Pfeffer und 2 Eiern gefüllt. Das Herz wird mit Speckstreifen, die in Salz und Gewürz gewendet wurden, reichlich gepackt und in ziemlich viel Fett schön gelb gebraten. Mit ein paar beigelegten Zwiebeln, einer Schwarzbrotkruste, einem Glase Essig und Fleischbrühe wird es völlig

weich gedämpft, was in 3 bis 4 Stunden geschehen kann. Die mit Rahm vermischte Sauce wird durchgeseiht und über das angerichtete Herz gegossen.

Als einfaches Abendessen eignet sich sehr gut Schinkenbutter mit in der Schale gedochten Kartoffeln und Monatrettig. Weichgedochter Schinken wird fein gewiegt oder durch die Fleischmaschine getrieben und mit einem Stück recht frischer, süßer Butter innig vermischt. Hübsch ist es, wenn man sie durch eine Spritze treibt, dadurch auf einem Glasteller hübsch arrangirt und vor dem Gebrauch aufs Eis stellt. Viele lieben auch Sardellen- oder Häringbutter. Die Fischchen werden gut gereinigt, im Mörser zerstoßen, durch ein Sieb getrieben und mit der frischen Butter zusammengerührt und wie oben behandelt. — In der Schale gebratene (in heißer Milch) Kartoffeln werden, wenn sie gar sind, reich abgebrüht. Dazu gibt man frische Butter, Caviar oder kleine Rettige; rohes Beestef ist als Beigabe ebenfalls beliebt.

Reisfisch mit Nepseln. 250 Gramm Reis wird in Milch weich geküchelt und ausgekühlt. Damit vermischt man 75 Gramm verührte süße Butter, ebensoviel Zucker, fein geschnittene Zitronenschale und das Gelbe von sechs Eiern. Zuletzt giebt man das zu Schnee geschlagene Eiweiß darunter. Die Hälfte dieser Masse wird in eine gut mit Butter ausgefischene und mit geriebenem Brod ausgefretete offene Schüssel gegeben. Dies wird mit geschälten und habirten Brodborser oder ähnlichen Nepseln belegt, mit gewaschenen und abgebrühten Weinbeeren und Nofinen bestreut, ebenso mit Zucker und einer Prise Zimmt. Darüber wird die zweite Hälfte des Teiges gegossen und das Ganze kommt zum langsamen Baden in einen mäßig heißen Ofen.

Ueberwinterung von Tafelobst. Ein sehr gutes Material für Vererbung und Ueberwinterung von Tafelobst ist die Holzwohle. Sie wirkt gegen Fäulniß, erhält die Luft rein, schützt als schlechter Wärmeleiter vor dem Frost und erhält das Obst frisch. Wer seine Winteräpfel in gut gefügten, mit Holzwohle ausgefischerten Holzkräften und mit Holzwohle zwischen den einzelnen Früchten und Schichten auf dem Speicher (nicht im Keller) aufbewahrt, der hat zu Ostern noch schönes Obst. Die verbrauchte Holzwohle ist noch zum Einlegen zwischen Fenster und Winterfenster, zum Einbinden von Wasserleitungsröhren, Blumen u. f. w., sowie als Eintrauf und zu Polsterzwecken zu verwenden, geht also nicht verloren.

Sprechsaal

Kragen.

Frage 1698: Könnte mir eine freundliche Abonnentin einige Adressen angeben, wo ich ganze Flaumdecken-Leberzüge und sonstige hübsche Spitzen von Filat-guipure kann machen lassen? Zum Voraus herzlich dankend M. S.

Frage 1699: Wie kann eine Frau einer armen Familie am wirksamsten zu einer besseren Lage verhelfen? Es sind Kinder da im Alter von 1/2 bis 7 Jahren. Das Leihen von Geld hat sich nicht bewährt, indem der Mann daselbe für seine eigenen Bedürfnisse verwendete und die Frau, den Einkauf und das Wirtschaften überhaupt nicht verstehend, mit dem Geld nicht zweckmäßig umgeht. Für guten Rath dankt bestens M. G. in B.

Frage 1700: Mich schmerzen jeden Abend ganz empfindlich meine Füße, auch bei der bloßen Hausarbeit. Hauptächlich die Füßen sind es, wo das höchst unangenehme Gefühl sich bemerklich macht. Was ist die Ursache zu thun? D. R. in B.

Frage 1701: Ist Jemand, der mir Bezugsquellen von Ringlinalmaschinen samt Durchschlag für Corsettschneiderinnen angeben kann? Eine langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1694 diene Ihnen, daß sich in Wädensweil am Ahracher ein Knabeninstitut zur Erlernung der deutschen Sprache und zur Aneignung erweiterter Kenntnisse in der Landwirtschaft befindet.

Auf Frage 1695: Für die Frau, die nicht selbst zu schneiden versteht, hat das Modejournal keinen Werth, denn in Verhältnissen, wo gepart werden muß, wech dieses unermüde Vorhaben der sich in den kürzesten Zeiträumen folgenden Modeberichte und Modestilder nur die Begehrlichkeit, was die sich selbst beobachtende Frau an sich selber recht wohl konstatiren kann.

Auf Frage 1696: Wenn diese Tochter als Bonne zu einer Familie nach Genf kommt, wo man nur französisch spricht, wird sie diese Sprache schon nach einem halben Jahre erlernen. In Freiburg, Meunburg und Waadt würde das Erlernen schon schwieriger sein, da man dort viel deutsch spricht.

Auf Frage 1697: War wegen des Trocknens der Rindsnähe auch in der Klemme, wie die gelehrt Fragesstellerin, und auf Urathen einer medizinisch Gebildeten benötigte ich zur größten Zufriedenheit Zeitungen als Unterlagen. Diese, sogar zum zweiten Mal getrocknet, riechen durchaus gar nicht, halten überdies den Leib des Kleinen warm und ersparen die lästige Wäsche der Steppunterlagen. E. R. in B.



Feniketon

Zu spät.

Erzählung der Marchesa Colombi.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen von A. Wyß.
(Fortsetzung.)

Den folgenden Abend, nach kaum beendeter Mahlzeit, setzte ich Papa möglichst bequem in seinem Lehnstuhl zurecht, las ihm eifertig einige Hauptabschnitte seines Journals, dann ließ ich den Lichtschirm tiefer über die Lampe fallen und setzte mich abseits in eine entfernte Fensternische. Nicht ohne Absicht suchte ich diesen dunkeln Winkel auf, dort war ich fast allein, wenn Franco mich begrüßen würde, ungelesen und ungehört von der Gesellschaft, konnten wir die ersten Worte wechseln. Ich malte mir aus, wie er mich suchen und finden, den lieben Blick in mein Auge versenken und leise, ganz leise mit mir sprechen würde, mir wieder jene Worte sagen: „Um Ihre Willen bin ich hergekommen.“ Nein, ich hatte sie nicht vergessen, diese beglückenden, ein ganzes Gefühlsleben aufwiegender Worte, ich hörte sie allenthalben in meinem Herzen wiederklingen, in allen Tonarten der Empfindung, süß und leidenschaftlich, von einem Blide zärtlichster Liebe begleitet. So wie das Lebermaß des Glückes in Thränen sich löst, erwartete ich mit Schauern voll süßer Angst, zitternd an Leib und Seele, die nächste Stunde.

Diesen Abend, den nächsten und den nächstfolgenden verbrachte ich in derselben Weise, die Bläse vertheilend, den Lampenschirm senkend, in die dunkle Nische mich zurückziehend, in derselben gespannten Erwartung; Franco kam nicht.

Unerrätlich ward meine wachsende Aufregung, um so unerträglicher, je mehr ich sie zu verbergen trachtete. So heftig pochte mein Herz, daß dessen Schläge in Ohren und Schläfen wiederklangen, von einem Säusen und Brausen begleitet, als hätte ich einige starke Dosen Chinin genommen.

Erst erwartete ich ihn mit seinen Verwandten — waren diese ohne ihn gekommen, allein — ich erwartete ihn noch, nachdem uns diese verlassen, ihre Korridor-thüre geschlossen und selbst die schwere Hausthüre zugefallen war — ich wartete auf ihn, wenn Papa und die Dienerschaft sich längst zur Ruhe begeben. Wartend stand ich am Fenster meines Zimmers, während mein aufgeregtes Herz wider die Fensterbrüstung schlug, die aufgestützten Ellbogen mich schmerzten, während mein fieberhaft gespanntes Ohr in später Nachtstunde auf jeden im Saale der Allee leicht knirschenden Schritt horchte. Ich wußte, er müsse noch kommen, athemlos laufend, durch irgend einen Umstand aufgehalten, nicht ahnend, daß die Straße schon öde, das Haus in Schlaf versunken sei. In der tiefen Stille der vorgedrückten Nacht verursachte die leiseste meiner Bewegungen, ein unterdrücktes Häuspern, das behutsame Schließen der Fensterläden, ein lange nachhallendes, sich fortpflanzendes Geräusch, als ob die zahllosen Luftschichten dies letzte Lebenszeichen der schlummernden Stadt sich erzählten.

Widerwillig verließ ich endlich meinen Platz am Fenster, nachdem ich noch einmal durch die Scheiben gepäht, ob ich über deren Schließen nicht Francos Schritt vielleicht überhört. In kurzem, oft unterbrochenem Schlaf verging die Nacht. Noch hielt selbst im Schlaf mein verwirrter Sinn krampfhaft die einzelnen Theile des Programmes fest, das endlich am nächsten Abend, der den ersehnten Besuch ja bringen mußte, sich abwickeln würde.

Und diesen nächsten Abend begann das graufame Erwarten und Enttäuschtsein von Neuem. Trotzdem hoffte ich noch immer mit einer an Stupidität grenzenden Hartnäckigkeit, der eine Abend werde bringen, was der andere versagt, müsse es bringen, als hätte ich Handgeld darauf genommen.

Nach vier Abenden vergeßlicher Erwartung jedoch geriet mein Vertrauen in sein Kommen als einer verbürgten Thatfache ins Schwanken. Durch die sich ihm entgegenstellenden Hindernisse hatte mein Wunsch eine solche Intensität erreicht, daß ich selbst an die Möglichkeit seiner Erfüllung nicht mehr glaubte.

Am Sonntagabend war Pappas gewöhnliche finstere Stimmung einer auffallend guten Laune gewichen; ich dagegen war düster, wie ein Leichenbegängniß. Ich litt an heftiger Migräne, und da Pappas gute Stimmung sich hauptsächlich in einer Reihe von Anordnungen und Bedürfnissen kund gab, die mich hin- und herscheuchten, ward sie mir äußerst lästig. Alles Er-

dentliche sollte diesen Abend den Damen Canzi angedoten werden, erst Kaffee, dann in Spiritus eingemachte Kirichen, und als sie schon davon gesprochen, sich zurückzuziehen, wollte er durchaus noch einen Punch brauen. Wieder mußte ich mich erheben, um heißes Wasser anzuordnen, die nöthigen Zuthaten zu bereiten und Rhum im Wohnzimmer zu holen. Mühsam schleppte ich mich herum, ließ die Arme hängen, wie ein mißmuthiges Kind, und gab so deutlich als möglich zu verstehen, daß ich mich müde und unwohl fühle, in der Hoffnung, die Damen würden durch beschleunigten Rückzug Pappas Vorhaben vereiteln. Ihre Gegenwart reizte mich; hatten sie nicht versprochen, Franco zu bringen, und nun unterstanden sie sich, mit einem Gleichmuth ohne ihn zu erscheinen, als ob es daselbe sei.

Als ich eben im Begriffe stand, die Salonthüre zu öffnen, ward sie von außen aufgestoßen, und der Diener meldete Herrn Dr. Canzi.

Wie angenagelt blieb ich stehen, unwillkürlich fuhrn meine beiden Hände nach dem Kopfe, wo den ganzen Tag große Unordnung geherrscht und das widerspenntige Haar mit Hülfe zahlloser Nadeln stets wieder mühsam aufgesteckt worden war. In linkscher Schüchternheit, wie sie die Frauen befallt, die wenig an gesellschaftlichen Verkehr gewöhnt sind, ärgerte mich dieser leichte Verlust gegen die Schicklichkeit der äußern Erscheinung, an dem doch nur die Migräne Schuld trug, und ich sagte verlegen: „Gott! in welchem Zustand müssen Sie mich finden!“

„Ich finde sie ganz reizend,“ erwiderte Franco lächelnd. „Ich schwärme für gelöste Flechten, darf man doch von diesen wenigstens überzeugt sein, daß sie nicht fremdes Gewächs sind.“

Eigenförmig beharrte ich darauf, einige der Haarnadeln fester einzustecken, und eilte dann aus dem Zimmer, ohne Franco dem Vater vorzustellen, ohne ein Wort des Willkommens — aber ach! so glücklich über sein Erscheinen, glücklich, den Punsch jetzt für ihn bereiten zu dürfen, glücklich, daß er mich schön gefunden und mein Haar bewundert! Außer mir vor Freude, fühlte ich mich wie neu geboren, wenn auch ein leises Bedauern in all die große Freude sich mischte, darüber, daß sein Besuch in anderer, als der so lange vorbereiteten und geplanten Weise sich angelassen.

Von einem Zwiegespräch unter vier Augen konnte nun keine Rede mehr sein; zur Gesellschaft zurückgekehrt, mußte ich den Punsch bereiten und durfte nicht daran denken, mich in meine einsame Nische zurückzuziehen. Nicht allein wäre ein solches Benehmen affektirt, sondern auch in der unverhohlenen Absicht, Franco abseits zu ziehen, geradezu herausfordernd erschienen.

Allein Franco, der sein Ziel geradeaus und offen verfolgte, verstand es, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Ersttaunlich, unbegreiflich war es mir, daß er nach tagelanger Vernachlässigung plötzlich so unbefangenen vertraulich mir wieder gegenüber stand, in einer Weise, so innig und warm mit mir redete, daß jeder Zweifel an die Richtigkeit seiner Gefühle verstummte.

Als ich mich, die Tasse in der Hand, zu ihm neigte, benutzte er den Augenblick, da meine Person vor den Andern ihn barg, um mir leise, fast ohne die Lippen zu bewegen, zuzusüstern: „Ich hoffe, die Tanten wären bereits hinausgegangen, und ich trafe Sie allein.“

Dunkle Gluth stieg mir ins Gesicht, während fast überirdische Freude mein Inneres überfluthete. Diese Worte, diese Handlung erschienen mir gleichwie ein Verlöbniß, gaben sie doch deutlich genug dem zwischen uns obwaltenden geheimen Einverständnis Ausdruck, wiesen auf ein Band hin, das uns Beide gleicherweise umschloß; konnte er noch mehr, noch Besseres je mir sagen?

Ermuthigt von berauschemdendem Glückgefühl und getrieben von meiner Leidenschaft, gab ich fast unbewußt, in ebenso leiser Stimme zurück: „Kommen Sie morgen, im Laufe des Tages.“

Der Abend brachte uns noch manch verständnißvollen Blick und verdeckte Anspielungen, die mir wir zu deuten wußten; mit vollen Jügen genoß ich die Seligkeit einer Liebe, die keine Zweifel mehr kennt, der Gegenliebe sich versichert weiß.

Eine fieberhaft durchwachte Nacht folgte dem seligen Abend, mit schwindelnden Glücksaahnungen und Zukunftsbildern erfüllt. Nimmer würden wir nie mehr wie einfache Bekannte uns sehen und miteinander verkehren können, unsere Seelen hatten ihr Geheimniß preisgegeben, wir wußten, was wir uns waren; schon sah ich ihn die Arme nach mir ausbreiten, schon fühlte ich mich in glühender Bewegung fest und fester an sein Herz geschlossen.

Die ganze Summe menschlicher Glückseligkeit, in dieser einen und einzigen Nacht meines Lebens habe ich sie durchgekostet, in leisen Schwingungen zitterte

sie des Morgens noch in mir nach, während ich in wachem Traume befangen, mechanisch, wie ein Automat, den gewohnten häuslichen Beschäftigungen oblag, während mein Körper wohl auf Erden wandelte, die Seele aber hoch über den Wolken, in den ewig blauen Regionen des Paradieses weilte.

Nach dem Frühstück zog ich mich in mein Zimmer zurück, nahm eine Stickerei vor und setzte mich damit an mein Arbeitstischchen unter dem Balkonfenster. Abermals begann das Warten, doch ohne Bitterkeit diesmal; ein ruhiges, freundiges Erwarten unaussprechlichen Glückes.

Zu der That erklang die Hausglocke um drei Uhr; mein Herz hämmerte und die Arbeit entsank meinen Händen. Unverwandt blieb mein Auge an der Thüre hängen, durch die er eintreten mußte — mit offenen Armen, meinen Namen Raffaella auf den Lippen, an sein Herz mich ziehend, an dem ich endlich ruhen dürfte!

Er trat ein, schön, lächelnd — seine Arme aber stieben ungeöffnet. Fest und energisch, wie immer, drückte er meine Hand, nur seine großen Augen blickten noch sehnsüchtiger, noch leidenschaftlicher als gewöhnlich. Er war aufgeregt.

„Ich danke Ihnen,“ hub er an, „danke Ihnen von Herzen für Ihre Güte.“

Mit zitternder Stimme fuhr er fort: „Oft spreche ich von Ihnen, auch wenn Sie mich nicht sehen und wohl glauben, ich hätte Sie vergessen, mit zwei Damen, die Sie sehr gut kennen, die mit Ihnen im Kloster sich aufhielten — errathen Sie, wen ich meine? Die Damen Benda!“

„Ah!“ antwortete ich, „Marie Louise und ihre Schwester! Sie ist jetzt wohl ein großes Mädchen geworden?“

Verlegen und etwas überrascht hielt ich inne. Wie sonderbar, daß wir von Anderem sprachen, diese Unterredung, die ich zu ganz anderem Zwecke ihm gewährt. „Ich hielt darauf, Sie heute noch zu sehen,“ begann er wieder, „weil ich morgen für ungefähr vierzehn Tage zu verreisen gedenke.“

Endlich näherte er sich dem eigentlichen Zweck seines Besuches; vor innerer Freude und Bewegung vermochte ich nicht zu antworten, denn zugleich empfand ich Betrübniß über die in Aussicht stehende Trennung.

„Ich muß Ihnen eine Weichte ablegen,“ fuhr Franco zögernd fort. „Vielleicht wäre es besser gewesen, Sie nicht damit zu befalligen; allein das Herz treibt mich dazu und es hat mich noch selten irre geleitet.“

Krampfhaft ging meine Nadel durch den Stramin auf und ab, ich wußte nicht, was ich that vor unbeschreiblicher, zitternder Aufregung.

„Bitte, liebes Fräulein, helfen Sie mir ein wenig,“ bat Franco, den Ellbogen auf mein Tischchen stützend und, während sein Gesicht dem meinen sich näherte, stehend meine Augen suchend. „Fragen Sie mich doch, was ich Ihnen zu beichten habe?“

„Nun denn — sprechen Sie, was ist’s?“ flüsterte ich, zu harmlosem Lächeln mich zwingend.

„Daß ich liebe!“ erwiderte er noch leiser, kaum hörbar.

Einen Augenblick ward ich versucht, ihm beide Hände entgegenzutreten mit den Worten: „Ich weiß es ja!“ Meine unüberwindliche Schüchternheit hemmte jedoch den Ausdruck meiner Bewegung und so sagte ich bloß: „Ich weiß es,“ ohne ihm die Hand zu reichen, ohne zu wagen, ihn anzufassen.

„Oh! Sie wissen es! Sie haben es errathen! Und Sie glauben, ich könnte ein guter Watte werden? Eine Frau dürfte zuverfichtlich ihr Lebensglück in meine Hand legen?“ Sagen Sie mir, glauben Sie dies?“

„Ja,“ antwortete ich mit vor Freudebrennen erstickter Stimme.

„Wenn Sie eine Schwester, eine Freundin, eine Tochter hätten, Sie würden sie mir anvertrauen?“

„Ja,“ wiederholte ich, und es gelang mir, meine Ergriffenheit so weit zu beherrschen, daß ich, ohne in Thränen auszubrechen, beifügen konnte: „Von ganzem Herzen.“

Und in dem Wahn, nach diesen Worten würde er mich in seine Arme schließen und mir sagen: „Du selbst bist es, die ich liebe und begehre,“ senkte ich den Kopf tief auf meine Arbeit, um meine Aufregung zu verbergen.

Er aber rührte sich nicht, kein Arm umfing mich, nur seine tiefe Stimme erklang von Neuem in leidenschaftlichen Tönen: „Nun denn, so hören Sie: ich liebe und bin — ich hoffe es wenigstens — wieder geliebt. Ich habe aber leider keine Eltern, die sicherer Weise für mich anfragen, für meine Person sich verbürgen könnten, meine alten Tanten verstehen sich nicht auf solche Dinge; ein einziges Wort von Ihnen aber vermöchte Wunder zu wirken, ich weiß es. Sagen Sie, wollen Sie es thun, wollen Sie mir beistehen?“ (Schluß folgt.)

Briefkasten

Hofande in C. Ihr Zugeländes ist richtigen Ortes übermittleit worden.

Hrl. A. S. in L. Sie sind bestens willkommen. Hrl. C. B., Frau C. S., J. R.-G., M.-E. und N. B.-S. in F. Mit Vergnügen auf den gewünschten Zeitpunkt notirt.

Hrn. C. J. in S. Ihre werthvollen Mittheilungen ergänzen reichlich das bereits in unsem Händen liegende Material. Wir sind Ihnen dadurch zu Dank verpflichtet.

H. O.-H. Von „umgehender“ Beantwortung kann nicht die Rede sein. Wo nicht Dringlichkeit vorliegt, muß der Reize nach erledigt werden.

Junge Hausfrau in W. Das Ausgeben der Wäsche über den Winter hat seine Schattenseiten. Von separater Behandlung ist in der Lohmwäscherei keine Rede und getrocknet wird oft in Stuben und Klüben, wie man sich eben mit dem vorhandenen Raume schicken muß.

H. O. O. Wird gerne angenommen. Wir sind aber auch zu einem Austausch geneigt. Frau J. M. in L. Wo das ganze Jahr durch rationelle Hautpflege getrieben und den Händen schon vor Beginn der kalten Jahreszeit größere Aufmerksamkeit gewidmet wird, da kommt das Ausbrechen selten vor.

Hrn. C. J. in B. A. Sie werden im Winter von den kurzen kalten Abwägungen weit mehr Nutzen verspüren, als im Sommer.

Mad. v. S. in D. Ist Ihre zu vergebende Stelle bereits besetzt? Wenn nicht, so erbitten wir uns Mittheilung. Es liegen mehrere Anmeldungen bei uns.

Frau Emma G. in D. Wir unserswärts würden auch in diesem Falle die Theorie mit der Praxis verbinden, denn dies ist nach unserer Anschauung die beste und sicherste Art des Unterrichtes.

Hrl. C. J. in B. A. Sie werden im Winter von den kurzen kalten Abwägungen weit mehr Nutzen verspüren, als im Sommer.

Mad. v. S. in D. Ist Ihre zu vergebende Stelle bereits besetzt? Wenn nicht, so erbitten wir uns Mittheilung. Es liegen mehrere Anmeldungen bei uns.

Frau Emma G. in D. Wir unserswärts würden auch in diesem Falle die Theorie mit der Praxis verbinden, denn dies ist nach unserer Anschauung die beste und sicherste Art des Unterrichtes.

Hrl. C. J. in B. A. Sie werden im Winter von den kurzen kalten Abwägungen weit mehr Nutzen verspüren, als im Sommer.

Mad. v. S. in D. Ist Ihre zu vergebende Stelle bereits besetzt? Wenn nicht, so erbitten wir uns Mittheilung. Es liegen mehrere Anmeldungen bei uns.

Frau Emma G. in D. Wir unserswärts würden auch in diesem Falle die Theorie mit der Praxis verbinden, denn dies ist nach unserer Anschauung die beste und sicherste Art des Unterrichtes.

besten das unwiderstehliche Verlangen nach mehr Wissen, nach weiterer Belehrung bei und erst da, wo dieses vorhanden ist, kann der theoretische Unterricht fruchtbringend sein.

Hrl. Selina S. ... Thal. Wir wollen die „Liebe auf den ersten Blick“ nicht bestritten. Aber sich nach dem ersten Blick zu binden, das wäre doch mehr als Leichtsin.

Herrn J. P. in J. Wir können den Schülerliebschaften auch von dieser Seite keinen Geschmack abgewinnen, wir betrachten solche Auswüchse in jedem Falle als unnatur.

Ein Kampf ums Leben.

Zeitliche Rettung vom Irrenhaus. Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, einige Zeilen über seine eigenen Erfahrungen zu schreiben. Vor vier Jahren wurde ich, daß ich nicht recht gesund war.

Zuschneider in Geggis, St. Thurgau. Es ist dieses Mittel zu beziehen von: Hechtapothek in St. Gallen; Apoth. Lobel in Herisan; Apoth. Dr. Schröder in Frauenfeld; Apoth. D. Biegler in Lichtenfels; Apoth. Dr. Reinhardt in Davos; Sonnenapothek von C. Frey in Zürich; Apoth. Wenziger in Einsiedeln; Apoth. Brand in Luzern; Apoth. Tanner am Bahnhof, Bern; Al. Christen, Apoth. z. Kreuz in Olten; Engalapothek am Bäumlein in Basel; Einhornapothek in Thun; Apoth. Schmidt in Freiburg; Apoth. Faust in Sitten. En gros C. Richter in Kreuzlingen.

Räumung des ganzen Lagers

durch Total-Ausverkauf in Damen- und Herrenkleiderstoffen.

Reinwollene, doppeltbreite, beste Qualitäten à Fr. 1. 25 per Meter, Rayé u. Carreuz-Monveautés, doppeltbreit, à Fr. 1. 45 per Meter, liefern zu ganzen Metern, sowie auch in einzelnen Metern, franco in's Haus.

Meiringen.

Verzende gegen Einfindung des Betrages oder per Nachnahme: Photographie von Meiringen vor dem Brande.

Photographie von Meiringen nach dem Brande, Kabinet-Format aufgezogen à 80 Cts., Folio-Format aufgezogen à Fr. 1. 50.

Ansichten-Album von Meiringen, 20 Ansichten in Leinwanddeckel, à Fr. 2. —.

Der Brand in Meiringen am 25. Oktober 1891. Beschreibung der Katastrophe nebst zwei Ansichten (Meiringen vor und nach dem Brande) à Fr. 1. —.

Ein Theil des Ertrages ist für die Brandbetroffenen bestimmt.

Ehr. Brennstuhl, Buchhandlung, Meiringen.

Malaga oro fino, rothgolden.

Moscatel, Marsala Fr. 1. 75 bis Fr. 1. 85. Madeira, Sherry, Portwein Fr. 1. 65 bis 1. 75 pro ganze Flasche, franco je nach Grösse der Sendung.

Sorten in grösster Auswahl. Pfaltz & Hahn, Basel.

Für Familien.

Vorzüglichster alter rother Tirolerwein à 65 Cts. per Liter franco. Veltliner Fr. 2. —, Bordeaux, Malaga Fr. 2. 25, Tokayer Fr. 3. —, Cognac Fr. 3. 50 per flische franco. (Vom Kantonschemter rein bewand.)

Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Am ächte Seide.

von unächter zu unterscheiden, verbrenne man einzelne Fäden des Stoffes, den man zu kaufen beabsichtigt. Vegetabilische Fasern (Baumwolle, Hanf, Holz und sonstige Materien, aus welchen künstliche Seide fabrizirt wird) verbrennen reich und vollständig zu Asche.

Adolf Grieder & Cie. in Zürich.

751] Brillante Gesundheitskuren werden mit Apoth. Joh. P. Mosimann's Eisenbitter gemacht. (Wid. Zin.)

Herbst- und Winterunheiten.

deutscher, französischer und englischer Kleiderstoffe für Damen und Kinder, sowie Mantelstoffe in reichhaltiger Auswahl und billig.

Wormann Söhne, Basel.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 11 „Für die junge Welt“ bei.

Seidene Bastkleider

Frcs. 21. — per Stoff zu einer Robe, sowie bessere Qualitäten — direct an Private — ohne Zwischenhändler, portofrei. — Muster umgehend. [401]

G. Henneberg in Zürich Seidenstoff-Fabrik-Dépôt.

Gesucht: Eine tüchtige Arbeiterin zu einer Damenschneiderin zu sofortigem Eintritt. — Offerten sub Ziffer 866 an die Exped. d. Bl. [866]

867] Eine 18jährige Tochter, welche eine gute Schulbildung genossen hat und treu ist, sucht Stelle in einem Laden oder als Stütze der Hausfrau. Offerten beliebe man unter Chiffre E O poste restante Rorschach zu senden.

Gesucht: Ein ordentliches, braves Mädchen in eine solide gangbare Wirthschaft auf dem Lande zum Serviren. Eintritt sofort. Familiäre Behandlung zugesichert. — Offerten unter Chiffre R W 57 poste restante Ragaz. [861]

854] Ein Mädchen mittleren Alters wünscht bei einer Dame oder einem ältern Herrn in Dienst zu treten. Adresse ertheilt die Expedition d. Bl. [844]

Eine Tochter gesetzten Alters, die während sechs Jahren sich der Pflege jüngerer Kinder in Frankreich widmete, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst Stelle in einem guten Privathaus. Sie ist geübt in der Weissnäheri, im Anfertigen von Kinderkleidern und sehr erfahren in der Krankenpflege. Offerten geü. sub Ziffer 844 an die Exped. d. Bl. zu adressiren. [844]

847] Eine Tochter, 25-jährig, deutsch und französisch sprechend, sucht eine Vertrauensstelle in einem Privathaus oder Gasthof. — Geü. Offerten unter Chiffre A B 847 an die Expedition d. Bl.

In Maschinenstrickerei

Unterricht gratis. Auf Wunsch Arbeit in's Haus. Off. an d. Exp. sub Ziffer 593.

858] Eine 17—18jährige Tochter von gutem Charakter fände Stelle bei einer kleinen Familie in Zürich als **Stütze der Hausfrau**. Sie hätte Gelegenheit, die Haushaltung gründlich zu erlernen. Etwas Lohn und familiäre Behandlung wird zugesichert. Offerten unter Chiffre M H 858 an die Expedition d. Bl.

Eine Tochter aus guter Familie, katholisch, 34 Jahre alt, die selbstständig einer Haushaltung vorstehen kann, besonders im Kochen erfahren, wünscht passende Stelle. Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten erbittet man sub Ziffer 839 an die Expedition d. Bl. [839]

Eine gebildete Tochter aus guter Familie, welche in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist und auch gut kochen kann, sucht Stelle als **Stütze der Hausfrau** in einem guten Privathaus oder in einer Pension. Lohn wird nicht beansprucht, dagegen familiäre Behandlung. Offerten sind unter Chiffre G 840 an die Expedition d. Bl. einzureichen. [840]

Damen und Familien

finden in Zürich für kürzere oder längere Zeit bei gebildeten Damen gute Pension und comfortable Zimmer zu mässigem Preis. [790] Bleicherweg 74, Engle.

Wichtig für jede Haushaltung!

- per 100 Ko.
- | | |
|--|------------------|
| Gedörnte Birnen | Fr. 46 |
| Grosse, süsse türk. Zwetschen | » 46 |
| Grüne Kastanien | » 20 |
| Gedörnte Kastanien | » 29 |
| Gelbe, haltbare Speise-Zwiebeln | » 17 |
| Guter Koch-Reis | » 32 |
| Reis, extra schön | » 36 |
| Kräutige Weinbereren | » 39 |
| Teigwaren (Hörnli, Maccaroni etc.) | » 54 |
| Reine Naturweine: | pr. 100 Ltr. |
| Starker, feiner, südländ. Rothwein | Fr. 40 |
| Sehr starker weisser Astna-Wein | » 43 |
| Bordeaux, Bjähr., feinsten Kranken- und Flaschenwein | » 70 |
| Versandt von 50 Kilos an, so lange Vorrath. | (H 3560 Q) [857] |

J. Winiger, Boswyl (Aargau).

Preiserkönt an der Ausstellung für Gesundheits- und Körperpflege zu Aargau, September 1890.

Phönix-Pomade

nach wissenschaftlich, Erfahrungen hergestellt, ist die einzige Pomade, in welcher Wirkung in übertrifft. Mittel zur Pflege und Förderung eines vollen und



starken Haarwuchses und zur Erlangung eines kräftigen Schnurrbartes. Erfolg, sowie Luse tödlichkeit garantiert. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und achte genau Schutzmarke. Täglich eingehende Dankeschreiben liegen zur Einsicht auf.

Preis per Flasche Fr. 1.25 samt Fr. 2.50.

Titonius-Oel, natürl. Locken u. oziden.

Preis Fr. 1.75 per Flacon.

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Generaldepöt: Ed. Witz, Gartensr. 74, Basel.

In St. Gallen bei der Droguerie J. Klapp.

Charakter-Beurtheilung
nach der Handschrift
— Fr. 1.10 — [733]
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.

Für Magenranke, Schwache, Blutarme.



Es kommt nur darauf an, wie man es anwendet. Sicher ist: Bei richtigem Gebrauch nach Vorschrift werden glänzende Gesundheitskuren gemacht. — Dépôts in den Apotheken: Hausmann, Rehsteiner, Schobiger, Stein, Wartenweiler; sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. (H 6600 Y) [750]

Wichtig für jede Haushaltung!

Gut geräuchertes, nicht amerikanisches **Schweinefleisch** pr. Kilo Fr. 1.40
Rein gesottene **Nidelbutter** „ „ 2.20
Feiner, kräftiger, reinschmeckender **Café** pr. Kilo Fr. 2.20
Hochfeiner ächter Perl-Café „ „ 2.50
Versandt von 20 Kilos an, so lange Vorrath. (H 3559 Q) [856]

J. Winiger, Importgeschäft in Boswyl (Aargau.)

Cottage-Organ
acht amerikanisch, mit 122 Zungen, 2 Copplern, 2 Kneeb-Swells, vielen Reg., sammt Klavierstuhl, zu nur 360 Fr. zu verkaufen. Zehnjährige Garantie. Kann gut in Kiste verpackt spedirt werden. — Anfragen sub W 4572 an Rudolf Mosse, Zürich. (M 10880 Z) [860]

Gegen das Herabstürzen der Hänglampen,

welches vielfach durch Ausbreiten der Schraubhaken erfolgt, sind meine neuen **Decken-Schützer**

die beste Schutzmassregel. Es empfiehlt solche bestens. [800]
C. Hess, Flaschner, Brühlgasse 7 — St. Gallen.

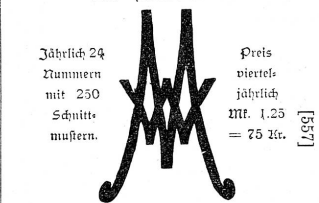
Bei Salzfluss, offenen und bösen Füssen leistet das **Schrader'sche Indianpflaster Nr. 3**, bei nässenden und trockenen Flechten **Nr. 2**, bei bösarigen krebsähnlichen Geschwüren und Knochenkrankheiten **Nr. 1** die vorzüglichsten Dienste u. findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgebreiteteste Anwendung. Paquet Fr. 3.75. Apoth. Jul. Schrader's Nachfolger, Apoth. G. Schoder, Feuerbach b. Stuttg. [773] Hauptdepöt: Apoth. Hartmann, Steckborn.

Magen- und Darmleidende

erhalten auf Verl. ein belehr. Buch, welches sichere Hilfe gegen chron. Verschleimung der Verdauungsorg. nachweist, kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holst.) [630-5]

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmuster. Preis vierteljährlich mit 1.25 = 75 Cts. [587]

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Zeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 5845). Probennummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Oepfengasse 5.

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco — 830] J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), Herisau.

Fabrik künstlicher Blumen.

853] Stets das Neueste in feinen Hut- und Ballblumen, Brautkränzen und Todtenbouquets. Spezialität von naturgetreu nachgeahmten Zimmerpflanzen, wasserdichten Grabkränzen und Festkränzen. Grosses Lager von allen zur Anfertigung von künstlichen Blumen- und Filigran-Arbeiten nöthigen Blumenbestandtheilen. (O H 4743) J. Bernheimer & Cie., Marktgasse 42, Bern.



Automatische Waschmaschine

für Weisszeug und für waschächte bunte Wäsche. Besorgt ganz selbstthätig von sich aus, auf jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeiterwäsche, nur mit Seife, unter absoluter Schonung selbst der feinsten Lingerie, Tüllvorhänge etc., vollkommen rein und weiss gewaschen, fertig abgekocht, je in 1 1/2—2 Stunden eine Füllung. Grösse Nr. I, für ca. 15—20 Hemden, à Fr. 24, II, 20—25 „ 30.

Nur gegen Vorauszahlung oder unter Nachnahme des Betrages. Von D. Lavater, Maschinen-Ingenieur, Dietlikon, zu beziehen. [818]

NB. Gleich den früher publizirten Zeugnissen lauten auch die neuern. Eine dieser Maschinen wäscht in einem Tag, was 3—4 Wäscherinnen in gleicher Zeit am Waschbrett.

Zarte Haut.

862] Um der Gesichtshaut und den Händen ein blendend-weisses Aussehen von unvergleichlicher Zartheit und Frische zu verleihen, benütze man nur die allein ächte und berühmte

Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Nur diese wird allgemein als einzigste ächte, gegen rauhe und aufgesprungene Haut, Pickeln, Sommersprossen etc. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Apotheken und Drogerien nur die allein ächte **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Cie., Dresden und Zürich**. Schutzmarke: zwei Bergmänner. — Preis à Stück 75 Cts.

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

Gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Post- und Eisenbahn-Nachnahme gut verpackt alle Sorten gefüllte **Deckbetten**, **Unterbetten**, **Kissen** und **Rosshaarmatratzen**, jede verlangte Grösse. Sorgfältig entstaubte, gereinigte und gedörnte **Haumreibe Bettfedern**, **Flaum**, **Matratzenhaar** und **Wolle**. [126] Auf Verlangen versende ich gerne die Preisliste.

NORDSEE Schellfisch Hummel Kaviar Sprott	HANNOVER Kaviar Sprott	Schnellversand durch d. Post f. d. Klein-Bezug: Urval Caviar 1/2 St. 3.25 Mt. Direkt aus Perl- Caviar 4 St. 3.25 „ „ d. Wasser nachweis. frische Antunft in der Schweiz. Postf. 5 St. Seefische 3 Mt., fr. Serringe 2 1/4 Mt. Austern ca. 50 St. Gelee-Val Postf. 5 1/4 Mt. Bratthering 5 St. 3 Mt., Hummer 9 Mt. Lachs 6.40 Mt., die Räfte m. 8 St. à 1/2 St. geg. Nachu. Eduard Meyer, Altona. Kaffee: Dir. bez. tiefer 4 1/2 St. nt. 11 1/2 Mt.: Echt arabischen Mocca.
---	-------------------------------------	--

= Kochherde =

zweilöchrige, mit Bratofen und Wasserschiff von Fr. 65 an dreilöchrige von Fr. 130 an empfehle in schöner Auswahl. Achtungsvoll [695]

Ulr. Michel, Langgasse bei St. Gallen.

E. Haag, Bern,

Versandtgeschäft in Weinen, Spirituosen und Liqueuren (von Aerzten empfohlen).
 — Direkte Bezüge in Gebinden und Flaschen. —
 Spezialitäten: **Bordeaux-Weine und Cognacs**; grösste Auswahl; Gratisproben und Preislisten zur Verfügung. [873]

C. Fr. Hausmann

in St. Gallen
 Hechtopotheke — Sanitätsgeschäft
 empfiehlt und versendet
 für **Männer und Frauen**

Leibbinden

— aus Tricot und Flanell —
 bequem, elegant, solid. [766]

1^a Piemonttrauben, weiss, 5 kg. Fr. 3. 80
 Madeira- „ 5 kg. Fr. 2. 50, 10 kg. „ 4. 80
 Kastanien „ 5 „ 1. 70, 10 „ „ 3. —
 850] **M. Gagliardi, Lugano.**
 NB. 100 kg. Kastanien Fr. 16 franco Lugano.

1843 bis 1854

Alte Schweizermarken
 aus diesen Jahren, womöglich auf Briefen,
 kauft zu höchsten Preisen
 (M 10759 Z) **E. Huber,**
 849] Falkenstrasse 27 II., **Zürich.**

Kinderhandarbeiten
 Kinderbeschäftigungen
 Fröbel'sche Spielgaben
 Material für Kinderbeschäftigung
 Belehrende Spiele

fabrizirt als Spezialität nur in gediegener
 749] Waare

Winterthur. **Carl Kaethner.**

Kataloge gratis und franko.
 Ansichtsendungen bereitwilligst.

HORS
 COU COU RS
 Weltausstellung 1889
 Würzelkräuter-Gerste-Hilf-Linien-Karott
 100 Rollen für zwei gute Portionen
 Höchst-
 ste Aus-
 zeichnung
 Bremen

Maggi's

Suppen- ROLLEN

für Dauer-
 Produkte
 1890-1897

Wer billig, rasch und schmerzlos
 Hühneraugen, Warzen u. dergl.
 entfernen will, versuche **Schelling's**
Corricid
 über dessen erstaunliche Wirkung täg-
 lich Dankschreiben einlaufen.
 — Preis der Schachtel 60 Cts. —
 Zu beziehen durch den Erfinder
O. Schelling, Apotheker,
 47] in Fleurier (Neuenburg).

Richters

Knopfbrecher.

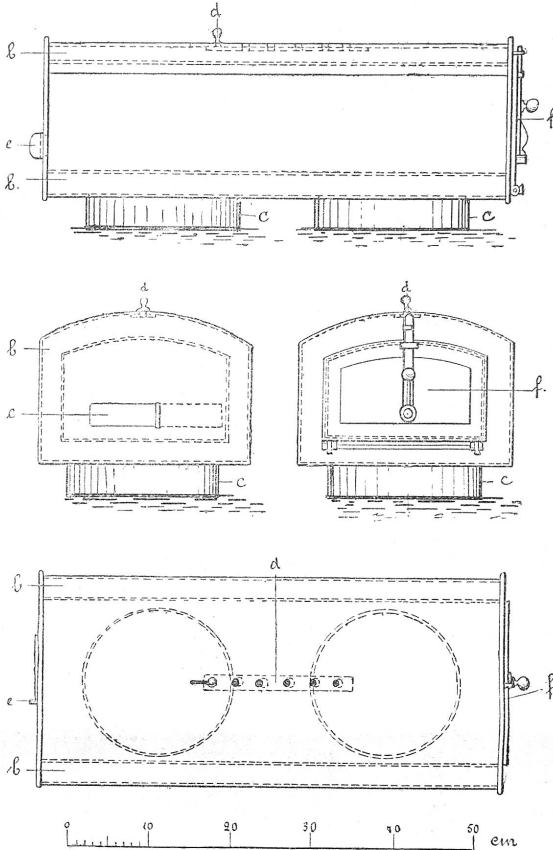
Neuestes
 Geduldspiel.
 176 Aufgaben.
 Hoch interessant
 und
 sehr unter-
 haltend.

Preis 75 Cts.; in allen Spielwaren-Geschäften.
 Man hüte sich vor minderwertigen
 Nachahmungen und nehme nur Schachteln
 mit der Fabrikmarke „Anker“

Brat- & Backofen für Petrol- & Gaskochapparate

Patent No. 3157

— **O. Skell, Luzern.** —



Da der Holzpreis stets im Steigen begriffen ist und viele Familien sich der
 Petrol- und Gasapparate bedienen, so hat Unterzeichneter für diese Apparate
 einen Back- und Bratofen konstruirt, der sich einer allgemeinen Beliebtheit er-
 freut, sich sehr gut bewährt und äusserst praktisch ist. Um die Schweizer Frauen,
 welche denselben noch nicht kennen, damit bekannt zu machen, folgt die Er-
 klärung der Konstruktion des Ofens.

Dieser Ofen besteht aus doppelten Wänden und ist der innere Ofen ganz
 dicht gearbeitet, um das Eintreten jeden Geruches zu verhüten. Der Abstand
 zwischen beiden Wänden muss der richtigen Verbrennung und Wärmeentwick-
 lung entsprechend gewählt werden. Bei zu weiter Entfernung hätte der innere
 Ofen zu wenig Wärme; bei zu enger Öffnung wäre zu wenig Zug und würde
 es stark russen. Die Ofen werden in verschiedener Grösse verfertigt, für Appa-
 rate von einer, zwei oder mehreren Flammen, und ist an der Bodenfläche für
 jede Flamme ein Blechring c angebracht, der genau auf den Gas- oder Petrol-
 Apparat passt und die entsprechende Öffnung des Bodens umfasst, so dass die
 Flamme ungehindert die inneren Wandungen berühren kann. Als Abzug für den
 sich bildenden Rauch und zur Regulirung des Zuges ist auf dem oberen Deck-
 blech ein längerer Schieber d mit fünf bis sechs Löchern angebracht, der ent-
 sprechenden Löchern im Deckblech gegenübergestellt werden kann. Auf der
 Rückseite, welche nur eine einfache Wandung hat, ist in Schieber e angebrachte
 um kontrolliren zu können, wie weit das Gebäck, resp. der Braten, gebacken sei,
 und um gleichzeitig bei zu starker Hitze einen Abzug zu haben, ohne die Thür
 zu öffnen. Auf der Frontseite befindet sich eine Thür f mit Federfalle, welche
 beim Öffnen horizontal liegt und nur den innern Ofen bloslegt.

Dieselben sind stets zu haben beim Fabrikanten und Patentinhaber [838]
O. Skell, Schlosser und Mechaniker, Luzern.

Für Blutarme für schwache und kränkelnde Personen,
 insbesondere für Damen, ist

ächter Eisencognac Golliez

zur Kräftigung und raschen Wieder-
 herstellung der Gesundheit **das beste Mittel.**

Berühmte Professoren und Aerzte, sowie 17jähriger Erfolg
 bestätigen die unzweifelhafte, heilkräftige Wirkung gegen **Bleich-
 sucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, all-
 gemeine Körperschwäche, Herzklappen-, Uebelkeit, Migräne etc.**
 Erfrischend und stärkend für Kränkelnde und Schwache, besonders
 für **Damen.** Belebt den Organismus, hält Erkrankungen ferne.
 Selbst vom geschwächtesten Magen, wenn alle anderen Mittel ver-
 sagen, leicht zu vertragen. Greift die Zähne durchaus nicht an.
 Preisgekrönt mit 17 goldenen etc. Medaillen. Nur nicht mit obigen
 Schutzmarke „2 Palmen“. Beim Einkauf achte man darauf und verlange ausdrücklich
 „Eisencognac Golliez“. Preis 2 Fr. 50 und 5 Fr. per Flasche. Erhältlich in Apotheken.

Die beliebtesten Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme
 à Fr. 3. 20 per Kilo [855]
Conditorei Schnebli in Baden.

Vorzügliche Anlage verbunden
 mit Unfall-Versicherung.

Jährlich 12 Ziehungen.
 Staatlich concessionirte

Anlehens-Loose.

Fr. 150,000, 100,000, 60,000,
 30,000, 25,000, 20,000 etc.
 zusammen zirka
10,000 Treffer

müssen schon in den bevorstehen-
 den Ziehungen unbedingt gezogen
 werden. Nächste Ziehung am
1. Dezember d. J.

Jedes Loos gewinnt successive.
 Mit der 1. Monatszahlung von nur
 Fr. 4. — ausserdem ohne jede be-
 sondere Nachzahlung sofortige voll-
 gültige Berechtigung einer Reise-
Unfall-Versicherungs-Police
 über **Fr. 2000** [846]
 für volle fünf Jahre und übersendet
 unterzeichnete Bank sofort das ord-
 nungsgemäss ausgefertigte Ori-
 ginalnummern-Dokument nebst Pros-
 pekt. Ziehungslisten gratis.

Bank für Prämien-Werthe
 von **Alois Bernhard, Zürich.**
 Bereits 10-jähr. Firmabestand.

Nur Treffer in barem Gelde.

Nicht mit Lotterio- oder nichtswertigen
 Promesse-Loosen zu verwechseln.

Kein Haarausfall mehr!

Erfolg garantirt!
 durch den schon seit Jahren mit bestem
 Erfolg angewendeten
Haarspiritus
 von **J. Süssstrunk, Fraumünsterstr. 9,
 Zürich;** verhindert das Ausfallen der
 Haare und befördert deren Wachstum.
Grosse Flacons à Fr. 4. —
 gegen Nachnahme oder gegen Einsen-
 dung von Briefmarken franko in der
 ganzen Schweiz. [878]

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

ZÜRICH. [556]
 Von Kennern bevorzugte Marke.
 Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Krebsähnliche Schäden,

Knochen- und Fussgeschwüre haben
 schon in den hartnäckigsten Fällen
 durch Nr. 1 des berühmten **Schrader'schen**
Indian-Pflasters, bereitet von Apoth.
J. Schrader's Nachf., Apoth. **G. Schöder,**
Feuerbach bei Stuttgart, vollständig
 Heilung gefunden. Gicht, Rheuma, nasse
 und trockene Flechten durch Nr. 2, Salz-
 fluss und langwierige nässende Wunden
 durch Nr. 3. Paquet Fr. 3. 75. Zu be-
 ziehen durch die Apotheken. [774]
Hauptdepot: Apoth. **Hartmann, Steckborn.**

◉ Eine kleine Schrift über den ◉
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko
 die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,**
 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [32]

Erstes schweizerisches
Versandgeschäft
Centralhof
— Zürich. —

Oettinger & Co., Zürich

Muster in Kleiderstoffen
für Frauen und Männer
sowie Waarensendungen
portofrei in's Haus.
Allerneueste Modelbilder gratis.

Wegen grössern Geschäfts-Veränderungen veranstalten wir einen

wirklichen Total-Ausverkauf

unseres enorm grossen Lagers.

Beispielsweise führen wir einige unserer Hunderte von Artikeln an und machen speziell auf die **hervorragend billigen Preise** aufmerksam.

	per Elle	per Meter		per Elle	per Meter
Doppeltbreite Damentuche in solidester Qualität	à Fr. —.45	— .75	Elsässer Foulards und Waschstoffe in solidest. Druck	à Fr. —.20	— .35
do. Côtelé-Tuche	— .75	1.25	do. Madapolam und Zephir in vorzüglichster Qual.	— .27	— .45
Reinwollene, doppeltbreite Phantaisie-Rayé	— .85	1.45	Extra Prima-Qualitäten , hervorragend solid und neu	— .39	— .65
do. do. Carreaux	— .85	1.45	Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleiderstoffe.		
do. do. Drap-Foulé	— .75	1.25	Buxkin, Velour u. Cheviot , ca. 140 Cm. breit, reine Wolle,	nadelfertig à Fr. 1.20	1.95
do. do. Rayé und Carreaux-Foulé	— .75	1.25	Kammgarn, Elboeuf u. Loden do.	do. —	2.80 4.65
do. do. Cachemirs und Mérinos	— .63	1.05	Berner Halblein , ca. 130 Cm. breit, best existirender Qual.	—	2.85 4.75
do. do. Schwarze Nouveautés	— .85	1.45	Muster unserer reichhaltigen Collectionen in Herren- und Knabenkleider-		
Mousseline laine, Ball- und Gesellschaftsstoffe	— .85	1.45	Stoffen versenden umgehend franco.		
Jupons und Moiré-Stoffe in bester Qualität	— .45	— .75	Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine machen speziell auch auf		
Oxford-Flanelle in vorzüglichster Qualität	— .40	— .65	die aussergewöhnliche Gelegenheit aufmerksam.		[846]
Passeende Besatzstoffe in Sammt, Seide und Peluche	1.65	2.75			
Rohe u. gebleichte Baumwolltücher 80—180 cm breit	— .17	— .28			

Zur Einsichtnahme der Stoffe durch gefälliges Verlangen der Muster laden höchst ein

Erstes schweizerisches Versandgeschäft Centralhof Oettinger & Co. Zürich.

P. S. Muster in Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffen aller vorhandenen Qualitäten werden umgehend franco in's Haus geliefert.

Aechte Damen-Loden

à Fr. 2.40 bis Fr. 3. — per Meter.

Spezialität für Damenkleider, Mäntel & Mädchenkleider.

— Muster — [817]

postwendend franco durch die ganze Schweiz.

Hermann Scherrer

zum Kameelhof St. Gallen Multergasse 3.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr. 3. —
" 1/4 " " " " " " " " " "	" 1.60
" 1/8 " " " " " " " " " "	" —.90
5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.	[61]

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Wollene Bettdecken,

weiss und farbig, in allen couranten Grössen und Qualitäten (Ausschussdecken mit grösstem Rabatt), empfiehlt zu billigsten Preisen [737]

Sal. Bruppacher, auf Dorf, Zürich.

Bündnertücher

halb- und ganzwollene, glatte und façonnirte, in dunkel-, mittel- und hellgrau und braunmelirt; ferner garantirt wasserdichte, wollene Loden zu Wettermänteln; auch liefertere wasserdichte Wettermäntel für Touristen, Jäger, Waldarbeiter und Hirten von Fr. 8. — an bis Fr. 28. —, je nach Façon und Grösse. — Gefälligem Zuspruch empfiehlt sich bestens

829] (M a 3242 Z) J. C. Furger, Chur.

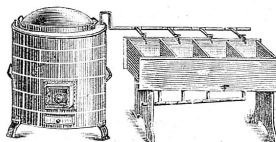
Erste Preise an allen Ausstellungen.

— Denzler's —

Eisenbitter Interlaken.

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste Eisenmittel den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände etc. finden durch Anwendung von Denzler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft allmählig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte Gesundheit und ihr blühendes Aussehen. Bei beginnendem Alter ein herrliches Stärkungsmittel für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442]

Dépôts in allen Apotheken.



Gosch-Neelsen & Co., Schipfe 39 Zürich Schipfe 39

fabriziren als Spezialität die bekannten Badöfen (Heisswasserapparate), System Gosch. D. R. P. a. Eidg. Patent 3210 und 3210 89.

Erstere liefern bei 10 Grad Anf. T. mit 10 Rp. Holz in 20 Min., letztere alle 15 Min. ein Vollbad

und dienen im Winter zugleich als Regulir-Zimmerheizofen; übertreffen in Bezug auf Solidität und Leistungsfähigkeit alles bisher Dagewesene.

Ferner offeriren wir in grosser Auswahl: Badewannen, Badestühle, Sitz-, Fuss- und Stehwannen, Kinderwannen, Bidets-, Russische Dampf- und Irisch-Röm. Bäder, Douchen in 12 verschiedenen Nummern für Schulen, Hotels und Private. — Badöfen verschiedener älterer Systeme. Ventilatoren mit Maschinen- oder Wasserbetrieb.

Waschmaschinen aller bekannten Systeme. — Closets ordinäre und feine. — Wandbrunnen, Pissoirs, Ausgussbecken. — Röhren, Hähne, Verbindungstheile, Pumpen für häusliche, industrielle und landwirthschaftliche Zwecke. Langjähr. Erfahrungen. Prima Referenzen. Installations-Geschäft. Prospekte gratis. [865]

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1868 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD

Der taeliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohwerden der Zahne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund ehält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Paris 1878, 1884, 1889, 1896 & 1900, rue Croix-de-Segoyer Central-Arzt: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogenhandlungen.